

00 intro

it's not economy, stupid, it's culture!
sagte so ähnlich ein US-Präsident

Nirvana-Moment und planetarischer Organismus

Eine Situation, die jeder kennt.

Und betreten wegsieht.

Oder schnell nach hinten in den Gängen des Supermarkts verschwindet.

Denn an der Kasse rastet eine Frau aus.

Eigentlich bringt sie es nur nicht fertig, eine Reklamation mit ruhiger Stimme und sachlich vorzutragen, jeder weiß, daß sie recht hat, aber der Ton!

Sollen einem die schlecht bezahlten Verkäuferinnen leid tun oder die Kunden?

— **Sie können sich gerne eine andere Packung holen.** —

— **Aber dann** — sie wollte sagen: muß ich mich wieder hinten anstellen!

Sie bringt es nicht fertig, das naheliegende zu tun und regt sich über die Verpackung auf: — **ich habe sie doch nicht kaputt gemacht, warum verstehen Sie das nicht?**

Das hat die Verkäuferin auch nicht behauptet, aber ihr gereizter Ausdruck würde jeden in Verlegenheit bringen.

— **Nun machen Sie doch mal weiter!** — meldet sich jemand weiter hinten in der Schlange.

— **Die hält alles auf!** — ergänzt eine spitze Stimme.

Die Frau dreht sich um und will sehen, wer gesprochen hat. Die Reihe der Gesichter hinter ihr bekommt etwas Bedrohliches, sie kann die Menschen nicht einzeln sehen, nur eine Wand von Ablehnung. Sie faßt den Riemen ihrer Handtasche an der Schulter fester und rauscht hinaus. In der Schlange hört man verhaltenes Lachen. Florian X ist ergriffen von dem augenblicklich einsetzenden Mobbing, ausgerechnet jenes alte Pärchen, das er wegen ihres unkonventionellen Aussehens für ziemlich tolerant gehalten hatte, war das. Beide mit ihrer vom Alter gekrümmten Haltung haben ihre Einkäufe aufs Band gelegt, sie trägt ein braunes Schlabber-Tshirt und schwarze Jogginghose, er in Tarnfleckhose und ein martialisches heavy-metal-T-Shirt mit Fledermäusen, Totenköpfen usw in Weiß auf Schwarz, was soll das bedeuten?

Florian bezahlt seine Tüte Äpfel und geht auf den Parkplatz, vielleicht ist die Frau noch irgendwo. Der Betrieb ein- und ausfahrender Autos, Hektik, alle wollen irgendwohin, ihm kommt Musik von Dead Can Dance in den Sinn, irgendwas lange nicht Gehörtes, eigentlich zu dramatisch und gothic-dunkelhaft. Während er überlegt, zu welchem Stück das gehört und wie es weiterging, entdeckt er die Frau von eben an der Bäckertheke. Beim Näherkommen hört er einen heftigen Wortwechsel mit der jungen kleinen Verkäuferin, irgendwas, sie könne überall sitzen wo Platz ist. Es wird ruhiger und Florian tritt durch die offene Glastür zur Theke, die Frau hat sich in eine stille Ecke gesetzt, auf eine gepolsterte Bank mit drei Tischen. Vor ihr das Tablett mit Kaffee und einem Stück Kuchen, sie wollte es sich gemütlich machen, wahrscheinlich den Streß von eben vergessen. Und sie macht sich Luft indem sie den Mantel öffnet, darunter ein großes Tuch und Strickjacke und noch ein Pullover, Mantel beige, Tuch schwarz mit kleinteiligem Rosendekor, Strickjacke grün, Pullover hellblau, eine blaue Schirmmütze bedeckt die langen hellblonden Haare, die Lippen sind etwas zu rot und die Augen mit Lidstrich hervorgehoben. Das macht keinen ausgeglichenen Eindruck, vermutlich lebt sie sehr provisorisch, immerhin sind ihr die Menschen nicht egal, sonst würde sie das Schminken weglassen. Das alles bemerkt Florian und steuert mit seiner Kaffeetasche zum andern Ende der Bank.

— **Gestatten Sie, daß ich mich dahin setze?** - betont achtungsvoll.

Eine fahrig-zustimmende Bewegung, Florian setzt sich und nimmt ein Buch aus der Tasche. Da fliegen schon wieder böse Worte von der Theke und zurück, die Frau soll mit ihrem Tablett nach draußen gehen, da kann sie weiterschimpfen und stört die Kundschaft nicht. Sie wird also des Ladens verwiesen, und sie läßt sich das gefallen, sie geht trotzig raus und beklagt sich dabei.

Und dann beginnt wieder die Musik in seinem Kopf, dunkel, kalt, er mag sie eigentlich nicht mehr, lange her daß er sie bei den Freunden gehört und dazu getanzt hat, und es war aufregend, wie wenn das Leben eine neue Richtung nimmt, die aus heutiger Sicht nur eine Sackgasse war, aber was will die Musik jetzt? Diese durchgedrehte Frau ähnelt in gar nichts einer Frau vor vielen Jahren, über deren Gegenwart er sich mal gefreut hatte, oder ja, wegen der Leute an der Kasse, die gekrümmten Alten mit ihrem Heavy-Metal, kein schöner Gedanke, keine schöne Verbindung, alle werden älter, ihre Musik auch, und ihr szenetypisches Outfit wird zur Karikatur. Die Musikstile waren mal ein Lebensgefühl, das aber nicht lange gehalten hat. Ob man dabei krumm wird und zynisch, oder ständig ausrastet und gemobbt wird, oder sich an eine unerfüllte Liebe erinnert, die sowieso eine Sackgasse war? Bestimmt kannte die arme Frau, die sie rausgeschmissen haben, eine Zeit guter Musik und leidenschaftlicher Küsse, wahrscheinlich ohne Lippenstift und solchen Zauber, welche Musik das bei ihr wohl war damals? Beschützt sie denn niemand? Florian möchte gerne alle beschützen, auch die zornige kleine Verkäuferin vor ihrem Zorn, denn der könnte sich gegen sie selbst richten, wenn sie merkt daß sie ihre eigenen Ansprüche nicht erfüllt. Sie sucht den Streit, scheint es, mit der hinaus gewiesenen Frau, sie will das Tablett wiederhaben, oh nein, das hält sie nicht lange durch. Ihr Arbeitgeber wird solche engagierten Mitarbeiter nicht brauchen können, schlecht fürs Geschäft. Dead can dance - die junge Verkäuferin hat etwas, das sie mit den krummgewachsenen Heavy-Metal-Oldies verbindet, eine tödliche Lebenseinstellung.

Der Kaffee ist alle, naja, noch einen und auf neue Leidensgenossen warten? Alle haben etwas an sich, das Mitleid hervorruft, einer schnieft, eine hat das Zucken im Gesicht, ein junger Typ läßt sich ein belegtes Brötchen machen, nee kein Schinken, Käse reicht, Salatblatt dazwischen, sein Kumpel ganz vegetarisch ohne Ei und Käse, junge Mutter mit Kind nur Kaffee und trocken Brötchen fürs Kleine, jetzt kommen doch glatt die mit dem Heavy-Metal - soll ich abhaun? denkt Florian. Der mit dem Käsebrötchen setzt sich mit dem Kumpel an den Tisch, wo vorhin die Frau mit dem schwarzblumigen Tuch saß. Ob ihr Kummer da sitzen geblieben ist und nun in die beiden hineinkriecht? Mit leerer Tasse und Buch in der Hand hört Florian alle Gespräche auf einmal, das Kind und seine Mutter finden schräg gegenüber Platz, Heavy-Metal findet weiter hinten statt, wo schon jemand schnieft und noch jemand ihr Gesicht nicht kontrollieren kann.

Mama, Mama - Kinder mögen es, ihre Eltern doppelt anzusprechen - **warum hat der Mann eine Fledermaus auf dem Hemd?**

Pscht! - die Mutter verdreht die Augen, das ist ja schon eine Antwort, bißchen ängstlich und genervt, jedenfalls nicht ihre Musik, vielleicht kennt sie das Zeug gar nicht. Das Kind hats verstanden und entdeckt Florian, Kinderaugen gehen ihm durch und durch, er tut als ob er liest, aber wenn seine Augen hochwandern, ist da immer das stumm ihn beobachtende Kind. Florian macht eine Reise ins Kinderland, die Augen des Kindes saugen ihn fort von hier, in eine Landschaft aus einem alten Kinderbuch. Alles wirkt ungeheuer groß, die Bäume, die Häuser, die Tische und Stühle, auch die Stimmen der Menschen, man hört alles zugleich und es scheint doch weit weg zu sein. Das Kind gegenüber beißt sehr kleine Stücke von seinem Brötchen ab und hängt verträumt in Florians Augen, vielleicht hypnotisieren sie sich gegenseitig. Ohne es zu wissen natürlich. Florian ist auf einer grünen Wiese gelandet, ein Ball rollt ihm vor die Füße, er will ihn aufheben, da rufen die Kinder, er soll zu ihnen werfen, sie winken und lachen, und die Sonne macht alles noch froher und den Himmel höher.

— **Dieses Schwein!** — platzt vom Nebentisch ein Ausruf in die schöne Kinderwelt, es ist der vegetarische Kumpel, anscheinend hat der böses Geist, den die Frau mit dem schwarzen Tuch dort sitzen gelassen hat, ein neues Opfer gefunden. Desillusioniert erfährt Florian, daß bei der Baustelle hinterm Parkplatz Schmu gemacht wird, vielleicht sogar **Industriesabotage**.

— **Er hat dich aufm Kieker.**

— **Wenns das wäre! Es geht um einen Schaden, was weiß ich, hunderttausend, ne Million, ich hab das Rechenzentrum lahmgelegt.**

— **Das ist doch versichert.**

— **Mag sein, schuld soll ich trotzdem sein, aber der Polier hat es angeordnet.**

— **Und er hat dich doch auf dem Kieker, weil du was über sein Essen gesagt hast.**

— **Nein, nein, das ist es nicht, es ist Industriesabotage, indem er es auf mich abschieben kann, hat er ne weiße Weste.**

— **Was soll ihm das bringen? In ein paar Tage läuft alles wie vorher. Nee, er wollte dir was anhängen, weiß doch jeder daß er dich nicht mag.**

– **Das ist es nicht, nicht wegen seinem Bier und Fleischfressen, obwohl es zu seiner ganzen Art dazu gehört. Überall laufen solche alten Knacker rum und hetzen gegen alles was anders ist, gegen Ausländer, gegen Musik die anders ist als ihre Heimatschnulzen, mir sagt er ich soll maln richtiges Steak essen, davon kriege ich Mukkis, schlapper Körnerfresser sagt er, die haben ne Ideologie, das sag ich dir.**

– **Ist doch nicht so schlimm, du bist doch tolerant.**

– **Leute wie der wollen das Land lahmlegen ...**

– **Du übertreibst ...**

– **... dafür üben sie schon mal, sein Chef weiß daß er Nazi ist, indem er mich vorschleibt, fällt die Sabotage auf Leute von der Klimabewegung. Sofern ein Schuldiger dafür gesucht wird.**

– **Ich verstehe nichts von Politik.**

– **Aber Krimis kuckst du gerne.**

– **Du meinst? Aber die Krimis nehme ich doch nicht ernst!**

– **Was nimmst du denn ernst? Weißt du was ich glaube, du hast eben nur deshalb auf Wurst für dein Brötchen verzichtet, um mich nicht zu reizen, oder um Konflikten aus dem Weg zu gehen.**

– **Ist das so schlimm?**

– **Wenn ich verknackt werde, durchaus, denn du bist der Zeuge, daß mir der Polier gesagt hat, ich soll den scheiß Kasten da rausreißen. Da hast du Politik und Krimi in eins. Ich kenne dich schon lange, du willst überall möglichst billig durchkommen, aber das geht hier nicht.**

Der Typ mit dem Salat und Käsebrötchen wird nervös, dreht sich um und entdeckt das Kind. Augenblicklich beginnt er zu lächeln, er wechselt sein Gesicht aus, er möchte selbstbewußt wirken.

– **Warum willst du mich darein ziehen?**

– **Warst du dabei?**

– **Ich habe nicht zugehört, nur gegraben habe ich.**

– **Und die Flexe geholt.**

– **Und die Flexe geholt. Geflext hast du.**

– **Du bist ein Opportunist, wozu rede ich hier überhaupt mit dir? Das mit deiner Monika habe ich dir auch noch nicht gesagt.**

– **Wieso, was will die von mir? Wir haben Schluß gemacht, geht keinen was an!**

– **Aber dich geht es was an. Du hast zu früh Schluß gemacht.**

– **Wir haben beide Schluß gemacht.**

– **Monika war noch nicht fertig mit dir.**

– **Dann hat sie es sich anders überlegt.**

– **Sie war ganz allein zur Abtreibung, da gibt es nichts zu überlegen.**

– **Sie wollte mich erpressen.**

– **Nicht sie erpreßt dich, das ist die Biologie, und deine eigene Eier nach ihrem Körper.**

– **Vorbei!** – er mag seinem Kumpel nicht in die Augen schauen, versteckt die Hände unterm Tisch, möchte jetzt am liebsten gehen.

– **Warum stehst du jetzt nicht einfach auf und gehst?**

– **Ich ... er ringt die Hände unterm Tisch, Florian kann es sehen.**

– **Du bist ein Feigling, ein Opportunist. Wenn es ernst wird, haust du ab, das weiß ich schon seit Jahren. Laß uns gehen, zusammen, ich laß dich schon nicht im Stich, aber die Sache mit Monika werde ich dir immer vorhalten.**

– **Ich ... er ringt immer noch nach Worten in seinen Händen unterm Tisch, ... ich konnte nicht, die Verantwortung.**

– **Monika weiß daß sie die Verantwortung immer alleine getragen hätte, sie durchschaut dich mehr als du ahnst, nein, du hast dich aufgespielt als einer, der Verantwortung tragen könnte, aber wegen ihr nicht will. Das war ein Verrat!**

– **Das wollte ich nicht!**

– **Ich weiß, aber du wolltest sie verletzen, so tief daß sie nur noch abtreiben kann. Ein Feigling, der du bist, hast Monika in deine tiefste Bosheit hinabgezogen.**

Beim Aufstehen fällt der Stuhl um, weil der Feigling noch nicht mit seinen Händen fertig ist, sein Kumpel hebt ihn auf, und Florian wundert sich, daß so ein elender Versager einen Freund hat, der ihn beschützt. - übrigens könnte so ein Versager in entsprechender Umgebung durchaus Erfolg haben, die meisten deutschen Betriebe huldigen einer kriecherischen Wirtschaftsethik, dazu später.

Die Mutter und ihr Kind haben die ganze Zeit still gesessen, das Kind hat abwechselnd zu Florian und den beiden Arbeitern geschaut, die Mutter hat wahrscheinlich den Schluß des Gesprächs mitbekommen, ihre Tasse mit Anspannung festgehalten und nun als die beiden gehen, stellt sie die Tasse ab mit einem Seitenblick auf Florian. Hier geschieht etwas, das immer zwischen uns ist, und wenn ein Kind mit tiefen dunklen Augen daraus hervorgeht, möchte man hoffen, daß kein Feigling daran beteiligt war. Der Blick der Mutter ist übergesprungen, ein Nirvana-Moment, ist aber gleich vorbei — **komm, wir gehen**, — sagt sie und faßt das Kind am Arm. Florian ist wie zerstört, der böse Geist vom übernächsten Tisch scheint die Bank entlang in ihn hineingekrochen zu sein. Alle Leute in der Bäckerei halten die Luft an, sogar die Heavy-Metal-Oldies, keiner weiß was grade passiert ist, die Ewigkeit hat nur kurz ihren weiten Mantel geöffnet und gezeigt daß alles nichts ist, und keiner begreift das!

Und dann nehmen die Geräusche wieder zu, Teller klappern, Tüten rascheln, Stühle ratschen übern Boden, der Fledermausmann muß zeigen daß er noch lebt, klar, die Friedhofsszene auf seinem Hemd bedarf der Untermalung.

— **Die läuft ja immer noch hier rum!**

— **Die hat se nicht alle** - ergänzt seine Begleiterin.

Florian hält sich die Ohren zu und will nichts mehr wissen,

Dann sieht er sie auch, die Unbekannte mit dem schwarzgeblühten Tuch, sie wischt sich mit dem Ärmel über die Augen, nein, sie kommt nicht wieder rein, vielleicht hat sie sich auch den Mund abgewischt, oder beides, anscheinend war das eine kleine Flasche, die sie beim weggehen in die Tonne warf. Und wer beim Trinken Tränen bekommt, sollte ... ja was sollte der, die? Vielleicht sollten die andern was, die guten Mitmenschen, wemns die gibt. Das Interesse der Öffentlichkeit am Fehlverhalten ist groß, dient dem Anpassungsdruck, es wäre ja auch zu schön wenn einer auf die Idee käme, der armen alten Frau den Arm zu reichen, ihr was nettes zu sagen, ihr den Weg zu der grünen Wiese zu zeigen, wo die Kinder Ball spielen und so traumhaft rufen, als könnte man in Zeitlupe dahinschweben, sie ist 30 Jahre jünger, im Sommerkleid, fängt den Ball und dreht sich einmal um sich selbst, bevor sie wirft, hoch fliegt er, immer höher, wird überhaupt nicht kleiner, die Kinder jauchzen - aber die geschundenen Mitmenschen hier am Rand des Einkaufsparadieses sind schonungslos nüchtern, doch sie wissen nicht, daß die Frau an der Kasse nur deshalb so einen Aufstand gemacht hat, um unerkannt ein klitzekleine Flasche Schnaps hinauszuschmuggeln.

— **Schau, schau, was trinkt sie da Schönes?** - für sowas hat der Heavy-Metal-Typ gute Augen, jetzt wird ihm die verhöhnte Frau sympathisch, und seine Frau blickt mißtrauisch. Aber wir wollen den beiden nicht zu arg zusetzen, beide in der 50er-Jahre-Illusion von zerbombten Industriebrachen und Wiederaufbau und amerikanisch-englischer Popkultur aufgewachsen, nichts ausgelassen, und dann die Freizügigkeit der 80er, nach 89 hier angekommen, ist doch klar, daß nur noch das Ego gilt, die eigentliche Substanz des neuen Liberalismus. Ob das so an den epochemachenden Politikern anzulesen ist? Wohl kaum, Kohl war oprivat ein empfindliches Gemüt in Bärengestalt, durchaus seiner Außenwirkung bewußt und darauf bedacht den Laden zusammenzuhalten, Schröderlein ein rauflostiger Egoshooter mit bißchen Skrupeln, die Lafontaine ihm eingegeben hat, Reagan ein erfolgloser Schauspieler und erfolgreicher Petzer, Fischer ein fetter Opportunist, Jelzin ein Angstsäufer, Blair ein Großmaul, Berlusconi nichts als Ego - das werden auch diese beiden Heavy-Metal-Gruftis in ihre Gruft mitnehmen, um vielleicht einem besseren Dasein Platz zu machen. Übrigens werden wir diesem Paar nochmal begegnen in dieser Geschichte, und übrigens heißen sie Ulli und Ulli, und von Ulrike wird wegen ihrer Weitsicht über diese schnöde Existenz hinaus die Rede sein, weil sie nämlich einen Enkel haben, mit dem ihre gemeinsame Tochter nicht klarkommt. Noch so eine verwickelte Geschichte.

— **Nun laß sie doch mal!** — ermahnt sie ihren Mann — **laß uns mal gehen, ich hab Wäsche** - Hausarbeit als unwiderstehliches Argument.

Florian ist erleichtert als sie aufstehen und gehen, nun holt er sich den zweiten Kaffee und meditiert über das was er gesehen hat. Ich weiß schon ... , sagt er sich, an der Theke stehend auf die Bedienung wartend, dabei den linken Fuß auf den rechten stellend, in Gedanken hüpfte er ein Stück nach links, als da frei wird. Genau, wo habe ich das gesehen? Gestern das Mädchen mit

ihrer Mutter an der Bushalte, etwas X-beinig, rote Stiefelchen mit weißen Pelzrändern, und eine feingebülmte blaue Jacke über dem Röckchen, sie probierte es auf einem Bein, warum wohl? Die Mutter griff ihr in die langen Haare und zog sie zu sich, aber die Kleine wollte ihre Hüpfexperimente nicht aufgeben, das ist nämlich anders als wenn man mit dem unbenutzten Bein zum Gleichgewicht halten in der Luft herumwedelt, viel schwieriger. Unwillkürlich nimmt Florian diese Stellung ein, um herauszufinden was dabei im Kopf passiert, ja klar, sieht gleich alles anders aus, nix breitbeinig und die Welt erobern, nee, zurückgesetzt, geschubst werden, belächelt, das geht ja noch, jedenfalls wenn ein Kind sowas macht, Erwachsene sollten das unterlassen, wenn sie nicht schief angesehen werden wollen. ... noch ein Stück nach links hüpfen, gleich biste dran, — **Was darf es sein?** — befremdliches Lächeln im Mundwinkel.
— **Achso**, — beide Füße nebeneinander — **Kaffee, groß**.
— **Filter oder Crema?** — warum muß man so eine einfache Frage mit so aufreizender Stimme stellen? Aber sie rennt schon, weiß was sie vorhin gezapft hat. Die Tasse kommt, zahlen, mit welchem Fuß jetzt zuerst loslaufen?

Was weiß ich schon? - kehrt er zum Anfang seines Selbstgesprächs zurück, und wieso kommen mir diese roten Stiefelchen dazwischen? Ob ich zu sehr hin und herhüpfe zwischen veralteter Musik und Weltpolitik und der Unfähigkeit, sich darin souverän zu bewegen? Der Gefangenenchor von Verdi, Augen zu, nur hören, ein fliegender Gedanke, unser bißchen Wahrnehmung ist natürlich nicht das Ganze, wir sprechen nur über was uns gerade in den Sinn kommt (Kant, schon klar), und wie der Kaffee duftet! Karibik, war ich nie, aber im Traum vielleicht, da könnte sich die verschlossene Tür öffnen, eigentlich geht es bei solchen unentscheidbaren Fragen darum, die Träume wiederzufinden. Draußen ist es trüb geworden, ein paar Tropfen laufen die Scheibe hinunter. Könnte ich ein Wassertropfen sein? und wer meinte, er wär vor Millionen Jahren eine Schwertlilie gewesen? Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem planetarischen Organismus und unsern Einzelschicksalen, es gibt einen Zusammenhang zwischen Feudalismus in China, Fordismus in den USA, den Kriegen in Europa und dem Stechlin, Fotane hat das entdeckt, lange vor Lovelock mit Gaia und Lem mit Solaris.

Weiter zurück, schon im Kaffee-Traum, all the lonely people, where do they all come from, wo kommen all die einsamen Menschen her? Und ob es auf Haiti besser wäre? Soviele sind ausgewandert und haben einen miesen Job auf einer Bananenplantage gefunden, Traven, Gauguin, Plievier hat beim Bau des Panamakanals gearbeitet, eine Freundin aus Dortmund oder Essen war mit ihren zwei Kindern und dem Freund auf Jamaika, der Freund ist dort an Drogen gestorben, und seine Eltern in Dortmund haben ihr die Kinder weggenommen, als sie krank und elend zurückkam und um Hilfe flehte, denn auch sie war von dem entbehrensreichen Leben zerstört. Was ist aus ihr geworden? Aus ihren Kindern, die müßten schon groß sein, aber sie, hat sie wieder Halt gefunden im Leben, oder wird sie nur noch hin und her geworfen zwischen Sozialwohnung Diakonie Psychiatrie und der Menschenhöhle? So wie hier die Leute verächtlich und grausam reagieren, fragt man sich, ob so eine Frau ihren letzten Rest Verstand bewahren konnte, ihre Selbstachtung, vielleicht sogar, was zu wünschen wäre, ihre Kinder wiedersehen konnte, den Kinder über die Haare streichen, ihnen Schuhe kaufen oder eine coole CD, ihnen zu essen kochen ... gewiß, gut wenn es hilfreiche Großeltern gibt, wenn sie es, nachdem ihr Sohn an Drogen zugrunde gegangen ist, nun mit den Enkeln besser machen. Aber klar ist auch, daß aus solchen Geschichten meistens neues Leid erwächst, im Wahn die Enkel vor der Mutter beschützen zu wollen, erreichen sie, daß die Kinder aus Unkenntnis ihre Eltern verachten und im späteren Leben alles wiederholen woran die Eltern gescheitert sind. Je mehr die Großeltern ein Geheimnis draus machen, desto mehr lockt das Tabu es zu übertreten. Lebt sie noch? Florian schüttelt sich und wehrt die Frage ab.

Nun wandert sein Blick im Laden herum und bleibt bei dem eigenartigen Zucken im Gesicht einer Frau um die 50 hängen, nicht doll, nur ein bißchen, wahrscheinlich wundert man sich erst, aber ihr sicheres Auftreten und ihre wachen Augen zerstreuen etwaige Zweifel, und verbergen dem wißbegierigen Florian eine Geschichte, aus der sich alles erhellen würde, was hier bisher in einem psychotisch absurden Untergrund abgelaufen ist. Jedenfalls hat die ausgerastete Frau jemand der sie beschützt, das ist eigentlich beruhigend, aber wir wollen die ganze Geschichte wissen und lesen ihre Gedanken:

Sie war mal Lehrerin, vorzeitig im Ruhestand, einst befreundet mit der vorhin ausgerasteten Frau, mit der sie vor Jahren vereinbart hat, sich nicht mehr zu grüßen, aber wenn was ernsthaftes wär, würde sie ihr unbedingt helfen. Bloß der Alkohol und das prollmäßige, das möchte sie aus ihrem Leben raushalten, und solche Szenen wie eben gabs schon oft, dabei wird das Zucken unter dem

linken Auge stärker, ist wohl die Angst. Zuhause stellt sie sich vor den Spiegel, versucht sich auszulachen oder eine Grimasse zu schneiden - geht nicht weg. Woher kommt das bloß? Warum hab ich das? Ihr Sundance-Therapeut hat es mal mit Voodoo versucht, dann mit Eaglespirit und irgendwas von den Navajos, diese ganzen kulturellen Anleihen machen ja Spaß, solange einem nach Lachen zumute ist, aber einmal bei einer Therapie des Großstadtindianers fing sie an zu weinen und konnte sich nicht halten.

— **Hör doch mal auf mit dem Drittwelt-Klimbim,** — schrie sie unter Tränen, und zog sich von der mit Perlenkettchen und Silberzeug behangenen Therapeutenhand zurück. Er, berufserfahren genug, verwandelte die Geste in eine Art Segnung, fast wie in der Kirche, aber ihre Tränen stürzten weiter, und nun besann sich der Mediziner auf europäische Tradition, ich weiß daß ich nichts weiß. Seine Bhagwan-Kette, Mala heißen, verhedderte sich im Indian Spirit und hüpfte auf dem Bauch hin und her, während er versuchte eine vorteilhafte Position einzunehmen, seine Unbeholfenheit führte ihn zur Sinnfrage des westlichen Denkens, kann man ja mal machen, oder?

— **Warum, warum? Hanne,** (er sucht nach Mitgefühl) **was ist mit dir?**

— **Ich, ich ... kann nicht mehr, das ist hier so albern,** — dabei kuckt sie auf seinen unschönen gewaltigen Bauch.

— **it's in your mind ...**

— **Das erklärt Kant besser, du redest hier mit einer Intellektuellen, ich bin keins von deinen Hühnchen.**

Dranbleiben, Alter, such einen klugen Spruch, am besten was du noch nie gesagt hast, damit es neu klingt.

— **Die westliche Zivilisation ist am Ende, ihre Ideologie macht uns nur unglücklich. Wir sollten lernen von einfachen Kulturen, auch ... grade jetzt,** — die Worte wollen nicht, aber seine Hand zittert, als er sie zurück auf den Bauch legt. Dadurch schließt sich in ihm ein Kreis, er möchte ein unfeines Wort aussprechen, kann es aber im letzten Moment umformen.

— **Sch...uld ... hast du einmal darüber nachgedacht? Was habe ich falsch gemacht? Warum muß ich weinen, und will ich mit Tränen nur mein Gewissen reinwaschen?** — diese Unbeholfenheit ihres Sundance-Therapeuten beginnt Hanne zu rühren, sie wird weich, er tut ihr leid, sie tut sich selbst leid, außerdem ist Schuld ein mächtiges Wort, das sich ohne ihr Zutun hier ausbreitet, sie überschüttet, ob Gewissen oder nicht, ein großer Kummer, alles falsch gemacht zu haben, fährt in ihr Achterbahn, sie kann sich nicht halten und obwohl ihr der mächtige Therapeutenleib immer geheimen Ekel eingeflößt hat, scheint er ihr nun wie ein Fels in der Brandung, an den sie sich klammert und die Mala abreißt.

— **Laß nur, ist nicht wichtig, Klimbim, wie du sagst, weiß ich selbst.**

— **Siehst du wie mein Auge, mein ganzes Gesicht zuckt?** — Hanne verbirgt sich in den Händen. Lange hält sie es aus auf dem therapeutischen Hocker zu Füßen des Mediziners, sie wagt nicht die Hände zu lösen, ihn anzusehen.

— **Du willst mir nicht sagen, was du denkst?** — Pause — **Macht nix, beruhige dich.**

Hanne will das nicht, sie wollte diese Art Therapie bloß wie ein Spiel, Katz und Maus mit sich selbst. Der Therapeut weiß das auch und will seine Komödie einfach solange spielen, wie es ihm bezahlt wird, also eine durch und durch verlogene Vereinbarung zur Vermeidung der Schuldfrage. Und das verbindet sie mit Susi, die am morgen ausgerastet ist und ihr Pensum Alk braucht. Vor Jahren haben sie noch ständig zusammengehockt, sich was erzählt, ihr Leid geklagt, Hanne hat Susi überredet es zuerst zu machen und dann ihrem damaligen Lebensgefährten die traurige Wahrheit ihrer Freundin Susi vorgeheuchelt. Susis Mann sei nicht mehr bei Verstand (weil er seine und ihre Gedanken nicht auseinanderhalten kann aus Achtung vor der Frau), er vergesse wo er sein Auto stehen gelassen habe (weil sie es woanders geparkt hat), fahre betrunken nachts weg (weil er es nicht aushält), sie müsse ihm den Schlüssel wegnehmen (Kontrollwahn), sie müsse ihn zu seinem Schutz entmündigen (um ihn in eine Anstalt zu stecken) - und Hannes Lebensgefährte hörte eine kleine Drohung daraus. Daß Susis Typ sich betrank, wußte er, aber Susi half ja auch mit und dann gab es Szenen. Kurz und gut, nachdem Susi ihren losgeworden war, machte Hanne dasselbe, sie fand zwar keinen klassischen Scheidungsgrund, aber sowas braucht es nicht wenn man nur will. Mit den Lügen ihrer Freundin hatte sie das Mißtrauen gesät, und sie fand Gefallen daran, mehr zu säen. Warum? Wußte sie gar nicht, klar kam das Zucken von da, aber warum? Sowas albernes, jedenfalls hat sie seitdem Kontrolle über ihr Leben bekommen, sich wegen psychischer Störungen vorzeitig in den Ruhestand versetzen lassen, Susi ab und zu noch getroffen, bis ihr die Besoffenheit auf die Nerven ging, und eigentlich ein ganz nettes neues Leben angefangen, nur das Zucken geht nicht weg.

Intellektuelle leiden anders, komplizierter, und mit zunehmender Zivilisierung und kultureller Höherentwicklung scheint das Überich sich aufzublasen. Es platzt aber nicht, eher gehen die Kontinente im Schmelzwasser von Grönland und Antarktis unter, und die entlastete Erdkruste bei Island zerbricht, und Hanne tingelt mit ihrem Schamanen durch Elendsquartiere von was von Europa noch übrig geblieben ist. Lindner und seine Bande bewohnen einen Hochsicherheitstrakt auf der Zugspitze ... noch ist es aber nicht soweit. Bei der zweiten Tasse Kaffee sitzt derweil ein erfolgloser Enthusiast und ruft den Traum von der grünen Wiese herbei, dem hohen Himmel, dem fernen Kindergeschrei, vielleicht darf auch eine 30 Jahre jüngere Susi im Sommerkleid vorbeischweben, man wird sehen.

